

Die Durchseuchung der Schulen läuft

Corona im Klassenzimmer Die Fallzahlen bei Kindern und Jugendlichen steigen in der Schweiz steil an. Die Kantone reagieren höchst unterschiedlich.

Alessandra Paone
und **Luca De Carli**

Derzeit stecken sich in der Schweiz besonders viele Kinder und Jugendliche mit dem Coronavirus an. Wie die Taskforce in ihrem jüngsten Lagebericht vorrechnet, ist der Anstieg der Fallzahlen in den Altersgruppen der 0- bis 9- und 10- bis 19-Jährigen mit 65 und 43 Prozent pro Woche am höchsten. Der Fallzahlenrekord für die jüngste Altersgruppe aus der vierten Welle im Sommer ist schon übertroffen.

Als einer der ersten Kantone reagiert Baselland auf den Anstieg. Das Amt für Gesundheit evaluiert fortlaufend, was die nächsten Massnahmen sein sollten, sagt Sprecher Rolf Wirz. An der Schulleitungskonferenz der Sekundarstufe I habe ein Mitglied sogar beantragt, alle Schülerinnen und Schüler zum Spucktest aufzurufen. Es gebe derzeit aber keine solche Empfehlung. Wirz schliesst auch die Rückkehr zur Maske nicht aus, obwohl man im Kanton aktuell von einer generellen Maskenpflicht an Schulen absehe. Die Schutzmassnahmen an den Schulen würden laufend überprüft und diskutiert.

St. Gallen lockert Massnahmen

Die Corona-Fälle bei den Baselbietern steigen zum zweiten Mal seit den Sommerferien stark an. Am meisten betroffen ist die Primarstufe. Wie Baselland setzt auch Basel-Stadt auf flächendeckende Massentests an den Schulen – und meldet ebenfalls steigende Fallzahlen. Gesundheits- und Erziehungsdepartement diskutieren derzeit über allfällige zusätzliche Massnahmen.

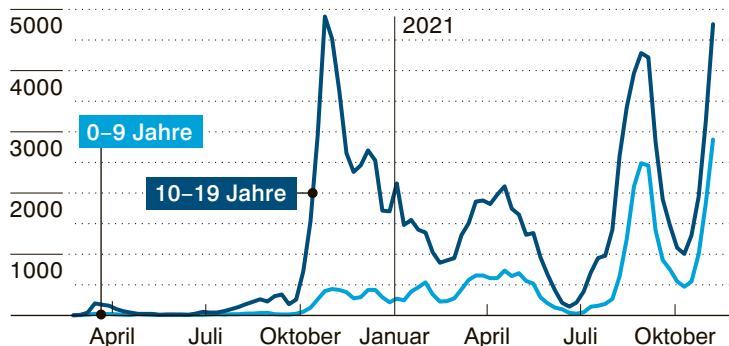
Das Gegenmodell zu den beiden Basel ist der Kanton St. Gallen. Die Zahl der entdeckten Fälle hat sich sowohl bei den Schülerinnen und Schülern als auch in der Lehrerschaft in der letzten Woche verdoppelt – und das, obwohl die Ostschweizer die Volksschulen nicht durchtesteten und damit viele Fälle unentdeckt bleiben. Anfang November hat St. Gallen die Schutzmassnahmen deutlich gelockert. Neben den präventiven Massentests



In den Schulen steigen die Fallzahlen derzeit am schnellsten: Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in Lausanne. Foto: Jean-Christophe Bott (Keystone)

Fälle bei Kindern und Jugendlichen nehmen wieder stark zu

Anzahl laborbestätigter Fälle pro Woche, Schweiz und Liechtenstein, 24.02.2020 bis 14.11.2021



Grafik: mrue / Quelle: covid19.admin.ch

fallen jetzt auch Masken und Quarantänen für ganze Klassen weg. «Der reibungslose Präsenzunterricht hat oberste Priorität», schreibt der Kanton dazu.

Trotz der steigenden Fallzahlen müssen derzeit nur sehr wenige Schulkinder in der Schweiz auf Präsenzunterricht verzichten. 15 Kantone melden der Konferenz der Bildungsdirektoren regelmässig den Anteil Klassen in Quarantäne. Die aktuellsten Daten stammen aus der ersten Novemberwoche. 0,18 Prozent aller Primarschulklassen und 0,13 Prozent aller Klassen der Stufe Sek I waren demnach in

Quarantäne. Nach dem Start des Schuljahres – auf dem Höhepunkt der vierten Welle – waren es fast 1,5 Prozent.

Eigentlich könnten sich nur Kantone mit hoher Impfquote und tiefer Inzidenz mehr Lockerungen an Schulen erlauben, sagt Stefan Wolter. Der Bildungsökonom der Universität Bern ist Mitglied der wissenschaftlichen Taskforce des Bundes. Doch leider sei es eher so, dass gerade in den Regionen mit tiefer Impfquote und lockerem Umgang der Erwachsenen mit Corona auch die Massnahmen an den Schulen am schwächsten seien. Das

sei aus Sicht der Erwachsenen vielleicht konsistent, aber nicht gut für die Kinder, sagt Wolter.

Alles dafür tun, damit die Schulen offen bleiben – hinter diesem Grundsatz der Schweizer Corona-Politik steht auch die Taskforce. Das dürfe aber nicht auf Kosten einer unkontrollierten Durchseuchung der Kinder gehen, sagt Wolter. Auch weil sich die Jüngsten wohl erst im nächsten Jahr impfen lassen können. Was es braucht, um eine unkontrollierte Durchseuchung zu verhindern, hat die Taskforce schon vor Monaten formuliert: neben grundlegenden Hygienemassnahmen auch Massentests, Masken, CO₂-Messungen und Luftfilter. An dieses Konzept hält sich bis heute kein Kanton vollständig.

Masken für Lehrkräfte

Der Lehrerverband hat sich in der Vergangenheit immer wieder für flächendeckende Massentests an Schulen ausgesprochen. Doch neben St. Gallen verzichtet inzwischen unter anderem auch der Kanton Bern darauf. Der Vorteil im Gegensatz zur sogenannten Ausbruchstestung sei, dass man sofort reagieren könne und nicht erst bei positiven Fällen, sagt Verbandspräsidentin Dagmar Rösler. Voraussetzung sei aber, dass möglichst viele Schülerinnen und Schüler mitmachen.

Im Kanton Zürich mussten zuletzt in mehreren Schulhäusern, die sich nicht an den Massentests beteiligen, ganze Klassen in Quarantäne geschickt werden. Man habe erwartet, dass die Infektionszahlen im Herbst wieder zunehmen, teilt die Bildungsdirektion mit. Entsprechend seien die Massnahmen bereits nach den Herbstferien verschärft worden – so gelte zum Beispiel für alle Lehrpersonen eine Maskentragpflicht.

Ein grosser Teil der Lehrpersonen sei geimpft, sagt Dagmar Rösler. Eine Impfeempfehlung gibt der Lehrerverband nicht heraus. Doch Rösler wird deutlich: «Wenn das Bundesamt für Gesundheit allen erwachsenen Personen empfiehlt, sich impfen zu lassen, dann sind damit auch Lehrerinnen und Lehrer gemeint.»